QK. 2/18.

Zb 6925

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-172629-p0001-8

QK. 249

IV, 345

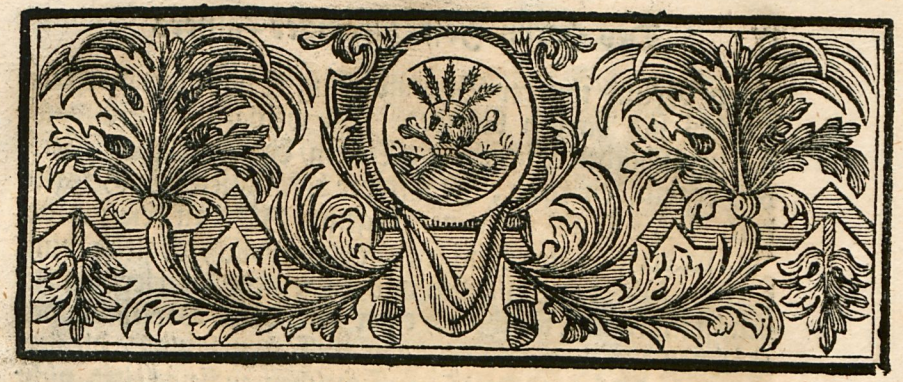
Alk 248
18.
IV, 345

Die
Verborgenen Wege GOttes,
auff welchen er
Den weyland
Hoch-Ehrwürdigen, Hochachtbaren und Hoch-Wohlgelahrten Herrn,
HERRN
M. Johann Christoph Hilnern,
Wohlverdienten Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hoff-Prediger bey der Evangelischen Hoff-Gemeine in Dreßden,
geleitet,
Zeiget in
Dessen
Lebens-Beschreibung,
aus Dessen meist eigenhändigen Auffsatze,
M. Christian Gottfried Grabener,
Rector der Schule zu Neustadt bey Dreßden.

Dreßden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

BIBLIOTHECA PONICOAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-172629-p0004-5



Seine Absichten biß zu deren Erreichung zu verbergen, ist iederzeit vor ein Stück menschlicher Klugheit gehalten worden. Die verderbte Neigung so vieler, Anderer gute Anschläge rückgängig zu machen, hat vermuthlich die Menschen gelehret, denen Mißgünstigen alle Gelegenheit, ihnen hinderlich zu seyn, durch eine klügliche Geheimhaltung ihrer Meynung zu benehmen. Ob nun wohl die Kräffte der gantzen Natur die Fügungen der göttlichen Allmacht nur im geringsten zu hemmen viel zu schwach sind; So gefällt es doch der Weisheit des Höchsten, viele ihrer Schlüsse, besonders wegen der menschlichen Schicksaale, denen Sterblichen biß zu ihrer völligen Ausführung zu verbergen. So unläugbar die vor die Menschen hieraus erwachsenden Vortheile sind; So ein si-

cherer Grund unserer Bewunderung ist das Unerwarttete, welches sich darbey befindet. Je weniger die Schwäche der menschlichen Einsicht die Tieffen der Göttlichen Weisheit ergründen kann; Je öffterer bekommen wir Gelegenheit, GOTT als einen verborgenen GOtt zu bewundern. Ja, da derselbe die Seinigen allezeit herrlich, obgleich wunderlich, führet; So geben uns insgemein dererjenigen Lebens-Umstände, welche sich einer besondern Vorsehung des Höchsten erfreuen können, gar vielfachen Anlaß, die verborgenen Weege GOttes, auff welchen er sie geleitet, nicht weniger zu verehren, als zu bemercken. Das merckwürdige Leben des weyland Hoch-Ehrwürdigen, Hochachtbarn, und Hoch-Wohlgelahrten Herrn, Herrn **M. Johann Christoph Hilners**, wohlverdienten Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hoff-Predigers bey der Evangelischen Hoff-Gemeine in Dreßden, giebt hiervon ein neues Beyspiel ab. Es ist dasselbe voller verborgenen Weege GOttes, und

GOttes verborgene Weege bey des Wohlseeligen

da schon deren bloße Erzehlung den Verlust dieses erbaulichen Gottes-Gelehrten als bedauernswürdig darstellen wird; So brauche ich um so viel weniger die von dem Wohlseeligen Herrn Hoff-Prediger mitzutheilenden Nachrichten durch schmeichelnde Ausdrückungen, oder gezwungene Lobes-Erhebungen, verdächtig zu machen.

Geburt.

Als in dem 1680sten Jahre die Kirche GOttes eben Anstallt machte, das Fest der Geburt des Heylandes, dem 25sten des Christ-Monats, feyerlichst zu begehen, erfreuete GOtt, in Nieder-Zwönitz, frühe um zwey Uhr, durch

durch die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes, welcher in künfftigen Zeiten ein angesehener Lehrer der Kirche Christi seyn, und dessen Menschwerdung, als das grosse Geheimniß der Gottseeligkeit, denen Menschen verkündigen sollte, die frommen Eltern unseres Wohlseeligen Herrn Hoff-Predigers. Weder der Ort seiner Geburt, noch die Umstände seiner lieben Eltern, waren also beschaffen, daß sie desselben künfftiges Schicksaal vorher vermuthen liessen; Sondern GOtt fieng vielmehr gleich bey seiner Geburt an, sich als einen verborgenen GOTT zu erweisen. Denn seine lieben Eltern waren Herr Abel Hilner, damahls Schul-Meister und Organist in Nieder-Zwönitz, welcher vorher das Schul-Dienst in Rothenthal gehabt, und Frau Justina, eine gebohrne Höferin, aus Nieder-Zwönitz, und nur gedachten Herrn Abel Hilners dritte Ehe-Genoßin. Sein Groß-Vater väterlicher Seite, Herr Matthias Hilner, versahe bey damahligen Kriegs-Wesen, anfangs in Hartau, hernach in Nieder-Zwönitz, und letztlich in Breiten-Brunn das Amt eines Schul-Dieners, und sein Groß-Groß-Vater, Herr Simon Hilner, war erstlich Pfarrer in Neudorff, und nachdem im Städgen Thum, seit D. Luthers Zeiten, der fünffte Evangelische Prediger. Können nun gleich diese seine Vorfahren unter die Großen, und Reichen dieser Welt nicht gezehlet werden; So waren es doch Leute, welche Redlichkeit und Christenthum, sowohl in ihrem gantzen Wandel, als auch besonders gegen ihre Kinder, zu erweisen, und ihnen von Jugend auff einzuprägen, bemühet waren. Es sorgten dahero die lieben Eltern unseres Wohlseeligen zuförderst davor, daß er dem 27sten des Christ-Monats, als dem dritten Weynachts-Feyer-Tag, durch die heilige Tauffe

an den GOtt Israel, den Heyland, ein Recht bekäme, dessen damahls vor aller Menschen Augen noch verborgene Fügungen er dereinst preißen sollte. Es ward ihm bey dieser Gelegenheit der Nahme Johann Christoph beygelegt, und er hielt dieses vor merckwürdig, daß er unter acht Söhnen der eintzige war, welchem seine lieben Eltern zwey Tauff-Nahmen gegeben, glaubte aber, daß sie bey dem ersteren auf seinen Tauff-Tag, bey dem andern aber auff den Tag seiner Geburt, ihm zu guter Errinnerung auff sein gantzes Leben, ihr Absehen möchten gehabt haben.

Erziehung. Seine gute Erziehung lag auch seinen lieben Eltern nicht wenig am Hertzen, und der gute Wuntsch, welchen sein seeliger Herr Vater dem Verzeichniße seiner Geburt und Tauffe eigenhändig beygefüget, zeuget hiervon sattsam. Er heißt: GOtt helffe, daß auch dieses Kind von uns, seinen Eltern, nebst denen andern, möge wohl und christlich erzogen werden, GOtt zu Ehren, uns zu Trost und Freude, und seiner Seelen Heil und Seeligkeit, durch unser neugebohrnes JEsulein, Immanuel, und HErrn, Amen! Welcher Vater bey der Geburt seines zwölfften Kindes so andächtig und hertzlich vor dasselbe betet, verdienet wohl mit Recht den Nahmen eines so christlichen, als liebreichen, und vor seines Kindes leibliche und geistliche Wohl höchstbesorgten Vaters, und ein Kind, welchem GOtt dergleichen Eltern gönnet, ist auch bey dererselben kümmerlichen Umständen weit glücklicher zu preißen, als viele Nachkommen derer Vornehmsten und Reichen, welche mit ihrer beqvehmlichen Wartung, und Verpflegung entweder mehr Fremde, als

ihre

ihre eigenen Eltern, beschäfftiget, oder die Sorgfalt vor ihre Seele der leiblichen Versorgung weit nachgesetzet, sehen. Worzu sich aber unseres Wohlseeligen Herr Vater in diesem guten Wuntsche anheischig gemacht, darinne würde er unfehlbar so fortgefahren haben, wie er angefangen, wenn ihm GOtt nicht bereits dem 23sten August 1683, in dem 59sten Jahre seines Alters, durch einen sanfften und seeligen Tod, dieser seiner väterlichen Pflicht entlassen hätte. Allein, o wie betrübt waren nicht damahls die Umstände des Hilnerischen Haußes! Unser kleiner Hilner hatte noch nicht das dritte Jahr zurücke geleget, noch einen kleinern Bruder kaum von einem halben Jahre, ausserdem eilff andere Geschwister beyderley Geschlechtes, eine so arme, als bekümmerte, Wittbe zur Mutter, und, ausser einen hertzlichen Seegen, kein väterliches Erb-Theil. Wer hätte wohl damahls vermuthen sollen, daß unter so vielen armen Kindern unser Wohlseeliger dereinst einen ansehnlichen Geistlichen in einer Residentz, und einen Prediger an dem Hoffe eines grossen Königes, vorstellen würde? Und wie hätte wohl die Weisheit des Höchsten ihre heiligen Führungen stärcker verbergen können? Wußte aber unser Wohlseeliger Herr Hoff-Prediger sich seines seeligen Herrn Vaters gar nicht zu errinnern, und daher auch nicht zu sagen, was Vater-Liebe sey; So erfuhr er dargegen, wie viel Liebes und Gutes von einer sorgfältigen Mutter, und einem wohlmeynenden Bruder, zu erwartten stehe. Denn seine liebreiche Frau Mutter hielt ihn nicht allein zu allen Guten fleißig an; sondern schickte ihn auch gantz zeitig zu seines seeligen Herrn Vaters nicht ungeschickten Nachfolger in die Schule. Dieser brachte ihm auch durch seinen treuen Unterricht einen so guten

Grund

Grund im Christenthume, Lesen, und Schreiben, wie auch der lateinischen Sprache, bey, daß er bereits in dem zwölfften Jahre seines Alters auff eine öffentliche Schule gethan werden konnte. So viel sich aber auch Lust und Fähigkeit etwas Rechtes zu lernen bey dem Wohlseeligen fand; So wenig Mittel hierzu waren doch verhanden. Es war zwar einer seiner Stieff-Brüder, Herr M. Gottfried Hilner, noch in seines seeligen Herrn Vaters Sterbe-Jahre als Prediger nach Gelenau beruffen worden; Alleine seine Umstände waren so beschaffen, daß er mehr zu allem guten Rath und Förderung, als würcklicher Hülffe und Versorgung, sich anheischig machen konnte. Gleichwohl aber hatte GOtt einen andern, nehmlich des Wohlseeligen ältesten leiblichen Bruder, Herrn Abel Hilnern, welcher nachmahls Cantor in Borna worden, dazumahl aber noch Praefectus Chori auff der Annabergischen Schule war, und, wegen gewisser Umstände, das dasige Cantorat ein Paar Jahr mit verwalten mußte, zu einen Joseph vor diesen seinen Bruder ersehen.

Auffenthalt a) auff der Schule zu Annaberg.

Denn derselbige nahm ihn im Jahr 1692 zu sich, und setzte ihn nicht allein durch seine tägliche Unterweisung in der Music fester; Sondern brachte es auch bey dem damahligen Rectore, Herrn M. Johann Jacob Stübeln, dahin, daß er sowohl in die Schule, als in das Chor, auffgenommen ward. Er bekam einen Platz in der vierten Classe angewiesen, worinnen er des guten Unterrichts Herrn Simon Arnolds genoß. Als nun sein ietzo gedachter Bruder nach Jahres-Frist von dar auff höhere Schulen gieng; Geschahe es, daß er an dessen Stelle in das Alumneum auffgenommen ward. Vermittelst dieser

Wohl-

Wohlthat konnte er gantzer sieben Jahr, ausser oben gedachten Herrn Simon Arnolds, auch Herrn Christoph Emmerlings, Herrn M. George Müllers, Herrn George Platos, und vornehmlich Herrn M. Johann Jacob Stübels, geschickter Anführung, auch sämtlicher gar besonderer Liebe und Gewogenheit, geniessen. Allein im Jahr 1699 ward nur erwähnter Herr Rector Stübel zum Con-Rectore der Meißnischen Fürsten-Schule beruffen. Das so besondere, als billige, Vertrauen, welches der Wohlseelige in diesen seinen treuen Lehrer gesetzt hatte, bewegte ihn, denselben wegen Fortsetzung seines Studirens um Rath zu fragen. Als er ihm nun auff höhere Schulen zu gehen anrieth; machte er hierzu Anstallt, und reisete mit einem von dem Herrn Rectore Stübeln ausgestellten sehr rühmlichen Zeugnisse nach Leipzig, und ward daselbst dem 18den des Heu-Monats 1699 vom Herrn L. Otto Mencken, als damahligen Rectore Magnifico, unter die Zahl der Studirenden, mit Erlassung der gewöhnlichen Unkosten, wegen seiner Armuth, auffgenommen.

Und diese war auch allerdings sehr groß. Denn aus b) in Leipzig.
zehn Groschen bestund seine gantze Baarschafft, welche er von der Schule mit nach Leipzig brachte. Er mußte dahero durch Bedienung anderer, und fleißiges Abschreiben, seinen nothdürfftigen Unterhalt sich zu verschaffen suchen, und bloß an Besuchung der öffentlichen Lehr-Stunden genügen lassen, da er denn in der Welt-Weisheit Hesbusen, Pfautzen, Cyprianen, und Hardten, in der Gottes-Gelahrheit aber Johann Oleariussen, Ittigen, Seeligmannen, Schmidten, Rechenbergen, Günthern, und Weisen, hörete, welche beyde letzteren ihn auch

ihre besondern Vorlesungen umsonst besuchen ließen. Bey allen diesen seinen kümmerlichen Umständen hatte er sich doch einst zwölff Groschen gesammelt, als er erzehlen hörte, daß im Gebürge, und sonderlich an dem Orte seiner Geburt, sehr theuere Zeit wäre. Dieses gieng ihm so nahe, daß er sogleich diese zwölff Groschen seiner lieben Mutter, aus Mitleiden, überschickte. Als er nun indessen gerne Hunger und Gebruch litte, damit es nur seiner lieben Mutter etwas besser gehen möchte, erhielt er von derselbigen einen Brieff, in welchen sie ihm nicht allein vor sein Wohlmeynen mütterlich danckte; Sondern auch ihren letzten Ducaten, mit vielen guten Wüntschen, eingelegt hatte. Wer war nun froher, als unser Wohlseeliger? In seinem gantzen Leben hatte er noch nicht so viel Geld beysammen gehabt. Doch empfand er auch darbey, wie Reichthum eben so wohl, als Armuth, Sorgen mache, indem er nicht gleich schlüßig werden konnte, wie er bey so vielerley Bedürffnissen diesen Ducaten am besten und nützlichsten anlegen möchte. Mit dieser Ueberlegung gieng er aus, um ihn wechseln zu lassen, verlohr ihn aber unvermerckt unter Weegens. Sein Schrecken darüber war der ersteren Freude vollkommen gleich, und alles Suchen vergebens, sein Wuntsch aber die gantze Nacht durch dieser, daß ihm GOtt, durch den gäntzlichen Verlust dieses Geldes, nicht in so schwehre Versuchung führen wolle, da er wohl wisse, wie höchst bedürfftig er desselben sey, und wie nützlich er es anlegen wollen. Mit anbrechenden Tage machte er sich voll guter Hoffnung wieder auff, sein verlohrnes Geld nochmahls zu suchen, war auch so glücklich, daß er, obgleich nicht seinen Ducaten, wohl aber einen andern, nebst einem silbernen Schau-Stückgen, auff ebener

Straaße

Straaße fand, und die Göttliche Vorsorge nicht sattsam bewundern konnte, welche ihm sein Geld, mit einer Zulage, wieder gegeben. Jedoch so wohl der Stamm, als die Zinsen, wurden von dem Wohlseeligen endlich dergestallt auffgezehret, daß er gegen das Ende des 1701sten Jahres mit nichts, als unreiffen Obste, seinen Hunger zu stillen wußte, worzu er Wasser tranck. Denn Jemanden seinen grossen Mangel zu entdecken, war er viel zu blöde. Weil aber dergleichen Kost unmöglich gesund seyn kann; Als verfiel er in ein so starckes hitziges Fieber, daß vor menschlichen Augen gar wenig Hoffnung zu seinem längern Leben übrig war. Er bereitete sich dannenhero zu seinem Tode, erfuhr aber, daß ihm auch hierbey die Wege GOttes verborgen gewesen, welche er mit ihm gehen wollen. Denn es mußte sich fügen, daß gleich um selbige Zeit Herr D. Bohn, Medicinae Professor, und Collegiate, in dem Paulino einmahl Amts halber herum gieng, und den Wohlseeligen nicht allein von nurgedachten Fieber befallen fand; Sondern ihm auch, aus besondern Wohlmeynen und Mitleiden, so gute Artzney-Mittel, ohne Entgeld, verschrieb, daß er, unter Göttlichen Seegen, nicht weniger durch dieselben, als die gute Verpflegung aus dem Olearioßischen Hauße, deren er sich stets auff das danckbarste errinnerte, wiederum genaß. Auff diese Art war nun wohl seiner Kranckheit, aber noch nicht seiner großen Armuth, abhülffliche Maaße gegeben. Denn zum Anfange des 1702dern Jahres war er abermahl weder mit Gelde, noch Brode, versehen. Darum entschloß er sich, sich durch einen Anschlag am schwartzen Brete zur Unterweisung der Jugend anzubieten. Indem er mit diesem Vorsatz dahin kam, sahe er gleich eine Person weggehen, welche

in einem angehefften Blatte einen Studenten vor ihre Kinder begehret. Er trug sich also derselben an, und ward auch von ihr alsbald angenommen. Dieses eintzige gieng ihm bey der Gelegenheit nicht nach Wuntsche, daß sie ausserhalb Leipzig in dem Raths-Städgen Taucha war, weil er dadurch an Abwarttung derer Vorlesungen gehindert wurde. Jedoch brachte er diese zwey Jahr, welche er in Taucha war, nicht müßig, noch ohne Uebung der Gottes-Gelahrheit, zu; Sondern predigte sowohl daselbst, als an denen benachbarten Orten, fleißig, und als er im Jahr 1704 Leipzig wiederum näher kam, und nur eine Viertel-Stunde davon eine gleiche Gelegenheit zu seinen Auffenthalt erhielt, trat er in eine Gesellschafft mit ein, welche sich unter Herr D. Horns Anführung in Predigen übete, blieb auch so lange darinne, biß sie im Jahr 1706 wegen des Schwedischen Einfalles eingestellet wurde. Dem ungeachtet aber hielt unser Wohlseeliger bey seinen bißherigen Umständen biß gegen Michael 1707 aus, da er sich einmahl in das Gebürge begab, um die Seinigen zu besuchen. Jedoch er reisete unwissende seinem Glücke entgegen. Denn weil er sich durch fleißiges Predigen einen Zutritt bey vielen Geistlichen erwarb, geschahe es, daß ihm auch der damahlige Prediger zu Purschenstein, Herr M. Taubner, kennen lernete, und demselben an einem Sonntage, da er seine Andacht hatte, eine Predigt in seiner Kirche aufftrug. Diese hörte nicht allein die dasige Hochadliche Schönbergische Herrschafft mit an; Sondern bezeugete auch darüber ein so gnädiges Gefallen, daß sie sich sogleich bey Herr M. Taubnern nach seinem Nahmen erkundigen, und ihm wissen ließ, denselbigen mit zur Taffel zu bringen. Hier fand nun unser Wohlseeliger nicht allein einen sehr

gnä-

gnädigen Empfang; Sondern nur gedachte Hochadliche Herrschafft faßte auch von Stund an ein so gutes Vertrauen gegen ihn, daß sie ihm, nach auffgehobener Taffel, die Unterweisung Dero jungen Fräulein auffrugen. Diesen Vorschlag erkannte er billig vor einen verborgenen Weeg GOttes, und nahm ihn dahero mit danckbarsten Hertzen, obgleich nicht ohne grosse Schüchternheit, an.

Und allerdings war die Gnade des Hochadlichen Schönbergischen Purschensteinischen Hauses ein reicher Qvell unzehliger Wohlthaten vor unsern Wohlseeligen. Denn dieses hat ihm nicht allein von 1708. biß 1715, und also gantzer sieben Jahr, zum Hoff-Meister dero jungen Herrschafft behalten; Sondern auch mehr, als väterlich, und mütterlich, vor ihn geforget, mit Kost, Gehalt, Büchern, Wäsche, und Kleidern, reichlich versehen, ja die Zeit seines Auffenthaltes bey ihm, und weil er gelebet, alle mögliche Förderung und beharrliche Gnade angedeyhen lassen, wie denn diese gnädige Herrschafft bey ihren, sonderlich zu Winters-Zeit, öfteren Auffenthalt in Dreßden ihm daselbst bekand zu werden Gelegenheit gab, auch im Jahr 1709 darzu beförderlich war, daß er Freytags vor Palmarum vor dem Hochlöblichen Ober-Consistorio allhier examiniret wurde, und im Jahr 1711 dem 30 April in Wittenberg unter Herrn Heinrich Leonhard Schurtzfleischens Decanat, auff Dero eigene Kosten, Magister werden ließ. Ob er nun gleich von nur gerühmter Herrschafft die gnädige Versicherung zu wiederhohlten Mahlen erhalten hatte, daß er, bey der ersten sich ereignenden Gelegenheit, eine von ihren Prediger-Stellen haben sollte; So erfolgte doch diese gantze sieben Jahr kein Todes-Fall,

c) in Purschenstein.

welcher ihm den Weeg zu seiner Beförderung bahnen können, sondern es starb vielmehr im Jahr 1715 die jüngste Schönbergische Fräulein, auff welcher seine Hoff-Meister-Stelle noch beruhete.

d) in Dreßden. Der Wohlseelige wendete sich dannenhero 1716 nach Dreßden, wo er in dem Schönbergischen Hauße freye Wohnung genoß. Seinen übrigen Unterhalt fand er durch fleißige Unterweisung junger Leute, unter welchen auch ein junger Herr Ihro Excellentz des damahligen Gouverneurs, Herrn Janus von Eberstädt, war. Nicht lange darauff brachte ihn das ihm günstige Glück in das vornehme Rexische Hauß, indem die verwittibte Frau Geheimde Räthin und Ober-Hoff-Meisterin von Rex ihn zum Hoff-Meister Dero jüngsten Herrn Sohnes und Fräulein Töchter erkieseten, und in das Hauß und völlige Versorgung nahmen. Das besonders gnädige Bezeigen, welches diesem hohen Hauße eigen ist, genoß unser Wohlseeliger von derselben Zeit an auff eine so ausnehmende Art und Weise, daß er, ohne freudige Bewegung seines Gemüthes, und der hertzlichsten Anwüntschung und Erbittung alles hohen Wohlergehens, niemahls daran gedencken konnte. Er durffte mit guter Genehmhaltung dieser gnädigen Herrschafft die vorerwähnten Stunden in dem Janußischen Hauße abwartten, und wie dadurch sein Gehalt um ein merckliches gebessert ward; Als ersahe er aus dem, was hernach geschahe, daß eben dieses der verborgene Weeg GOttes zu seiner Beförderung gewesen.

Beförderung Denn gegen das Ende des 1717 Jahres verstarb noch in dem ersten Jahre seines übernommenen Amtes der erste

Dreßd-

Dreßdnische Gvarnison-Prediger, Herr M. Polster. Ob nun gleich hochgedachter Herr General, und Gouverneur, Herr Janus von Eberstädt auff des Wohlseeligen Person sein Absehen so gleich gehabt haben mochte; Verbarg er doch dasselbe so starck, daß auch niemand in seinem Hauße, vielweniger aber unser Wohlseeliger, dasselbe mercken konnte. Denn nachdem sich unterschiedene dieses Amtes wegen gemeldet, und vor des Herrn Gouverneurs Excellentz hören lassen, gaben Dieselben durch Dero jungen Herrn dem Wohlseeligen unter dem Fuß, in der Gvarnison-Kirche gleichfalls einmahl zu predigen, ließen aber auch hierbey Dero gefaßten Entschluß so wenig bekand werden, daß Sie zwar dem Wohlseeligen alle Gnade und Förderung, bey gegebener Gelegenheit, versprachen, gleichwohl aber, um desselben mündlichen oder schrifftlichen Anhalten um dieses Amt vorzubeugen, sich zu stellen Gefallen trugen, als ob dasselbe bereits Jemanden zugedacht wäre. Als nun unser Wohlseeliger diesem Vorgeben mit dieser demüthigen Versicherung begegnet hatte: Daß er eine so ansehnliche Stelle zu begehren sich niemahls in Sinn genommen; Wollte mehr gerühmter Herr Gouverneur auch durch das Looß eine Probe machen, ob gleichfalls das Glück seinem Absehen beytreten würde? Er verfertigte dahero selbst drey Looße, bezeichnete sie mit unterschiedenen Nahmen, und verlangte darauff von dem jungen Herrn, welcher von seiner Absicht bey diesen Looßen nicht das Geringste wußte, eines darvon zu wehlen. Weil nun des Wohlseeligen Nahme drey Mahl hinter einander getroffen ward; So nahmen der Herr Gouverneur dieses vor ein nicht gantz zu verwerffendes Merckmahl an, daß dieser es sey, welchen der HErr erwehlet habe. Sie liessen dannenhero ein Beruffungs-

a) zum Gvarnison-Prediger-Amte.

ruffungs-Schreiben fertigen, behielten sich aber darbey vor, den Nahmen eigenhändig einzurücken. Dieses war nun der Nahme unseres Wohlseeligen, dem er also dieses nur gedachte Beruffungs-Schreiben zum Gvarnison-Prediger-Amte dem 10 Jenner 1718, wieder alles Vermuthen, ins Hauß schickte. So wunderbar, und so verborgen vor denen Augen der Menschen, waren GOttes Weege, die er mit dem Wohlseeligen, auch bey seiner Beförderung, gieng. Bald nach dem erhielt er die Confirmation im Hochlöblichen Ober-Consistorio, die Ordination aber in hiesiger Kreutz-Kirche, und that dem vierten Sonntag nach dem Feste der Erscheinung Christi seine Anzugs-Predigt. Dieses Amt führete er biß in das zwantzigste Jahr nicht allein bey so guter Gesundheit, daß er diese gantze Zeit Kranckheits halber nicht eine Amts-Verrichtung aussetzen durffte; Sondern auch mit so vieler Zufriedenheit seiner Obern, daß er in diesen Amte gar deutliche Proben davon sahe, auch zu einer noch höhern Ehren-Stelle gezogen ward. Unter jene rechne, daß er in dem, von unseres vorigen Glorwürdigsten Königs Majestät, im Jahr 1730, zwischen Großen Hayn und Mühlberg, geschlagenen Lager, von des damahligen Herrn General-Feld-Marschalls, hiesigen Gouverneurs, und Reichs-Grafens von Wackerbarth Excellentz zum General-Staabs-Prediger bestellet, und darbey die andern darzu angenommenen sieben und zwantzig Feld-Prediger von dem Hochlöblichen Ober-Consistorio an ihn gewiesen wurden. Seine erste Predigt in diesen Feld-Lager hielt er dem 18den May am Himmelfahrts-Feste, und die letzte dem 27sten des Brach-Monats, am dritten Jubel-Tage, in allen aber zwölffe, unter welchen die meisten nicht allein von der sämtlichen

Hohen

Hohen Generalität, sondern auch von des verstorbenen, und ietzt regierenden, Königs von Preußen Majestät, nebst vielen andern Fürsten und Herren, besuchet wurden. Als im 1733sten Jahre unser ietzt regierender allergnädigster Landes-Herr auff den Pohlnischen Thron erhoben wurden, ward unser Wohlseeliger abermahls, auff gleiche Art und Weise, bey der in Pohlen einrückenden Armée gebraucht, und sein hiesiges Amt indessen durch einen andern versehen. Sein Auffbruch geschahe dem 18den des Herbst-Monats biß Guben, wo noch ein Theil der Sächsischen Völcker stund. Zu Anfange des Winter-Monats rückte die Armée über Christian-Stadt durch Nieder-Schlesien in Pohlen ein. Zu Kalisch eröffnete er am ersten Advent das Kirchen-Jahr mit einer Predigt, dergleichen er auch zu Pentschin, einem zehn Meilen von Cracau gelegenen kleinen Städgen, am Weynachts-Feste, und in Cracau, wo er dem dritten Jenner 1734 eintraff, noch dreye hielt, sonst aber sein Amt sowohl bey Krancken, als Gesunden, ungehindert brauchte, und alle damahls in Cracau vorgegangene Merckwürdigkeiten mit ansahe. Weil nun also derer Amts-Verrichtungen des Wohlseeligen bey der Armée sehr wenig waren, und er dahero seine Gegenwartt vor höchstdringend nicht halten konnte; Als suchte er bey Ihro Königlichen Majestät um seine Beurlaubung allerunterthänigst an, welche ihm auch endlich bewilliget wurde, da er denn dem vierten Mertz 1734 von Cracau seine Rückreise, in Gesellschafft einiger hohen Officiers, welche gleichfalls wieder nach Sachsen giengen, unter einer Bedeckung Dragoner, durch Pohlen biß an die Schlesische Grentze, antrat, sie durch Ober- und Nieder-Schlesien über Breßlau,

und ferner durch die Ober-Lausitz fortsetzete, und endlich dem 25sten Mertz glücklich und gesund in Dreßden wieder anlangete. Hier verwaltete er nun wieder sein voriges Amt ungestöhrt, biß zu Anfange des Augusts gedachten 1734sten Jahres, da der mittlere Hoff-Prediger, Herr D. Gleich verstarb, und dem Wohlseeligen, die Mittewochs-Predigten in der Schloß-Kirche, biß zu Wieder-Ersetzung dieser Stelle, mit zu verrichten, auffgetragen ward. Weil es sich aber damit drey gantzer Jahr verzog, und indessen auch der dritte Hoff-Prediger, Herr M. Engelschall, Alters-, und anderer Zufälle, halber sein Amt länger zu verwalten unvermögend wurde; Als ernenneten Ihro Königliche Majestät im Jahr 1737 zu Anfange des Augusts, Herrn M. Johann Jacob Strantzen, vorhero Mittewochs-Predigern an hiesiger Kreutz-Kirche, an des seeligen Herrn D. Gleichens Stelle zum ersten Hoff-Diacono, unsern Wohlseeligen Herrn M. Hilner aber, nachdem Herr M. Engelschall, mit Beybehaltung seiner Besoldung, Schwachheits halber, von seinem Amte abgegangen war, zum andern Hoff-Diacono, nebst Genieſſung der Accidentien, und eines genüglichen auſſerordentlichen Gehalts, wovor ihm, als Herr M. Engelschall 1738 zu Ostern verfiel, von Michael an die ordentliche Besoldung gereichet wurde.

b) zum Hoff-Diaconat.

Ehe. Immittelst hatte unser Wohlseeliger schon bey seinem ersten Amte erfahren, daß GOTT ihm in Dreßden, wieder sein Vermuthen, nicht allein ein angesehenes Amt, sondern auch eine so liebreiche, als tugendhaffte, Ehe-Gattin an einer wohlgerathenen Tochter eines noch in seinem Tode bey Jedermann beliebten Gottes-Gelehrten

beschieden. Es war dieses Jungffer Johanna Christiana, weyland Herrn M. Paul Christian Hilschers, S.S. Theologiae Baccalaurei, und wohlverdienten Pastoris in Alt-Dreßden, ietzo Neustadt bey Dreßden, und Frauen Johannen Rosinen, gebohrner Lehmannin, älteste Jungffer Tochter. Diese, nach dem eigenen Geständnisse des Wohlseeligen, liebreiche, vergnügte, und gesegnete Ehe, ward dem 25sten April 1719 vollzogen. Der erste Zweig dieser glücklichen Ehe unter fünffen war Johann Christian. Dieser, nach des Wohlseeligen eigenem Urtheil, fromme und Hoffnungs-volle Sohn ward dem 9ten des Heu-Monats 1721 gebohren, aber schon in dem 16den Jahre seines Alters, durch eine hitzige Kranckheit von wenigen Tagen, zu grossen Jammer seiner Geehrten Eltern, dem 21sten May 1737, von dieser Welt wiederum abgefordert. Diesem folgte Johann Friedrich, welcher dem 18den des Winter-Monats 1724 das Licht dieser Welt erblickte, von Jugend auff aber die Beschwehrlichkeiten eines siechen Körpers dergestallt empfunden hat, daß er fast beständig unter denen Händen der Aertzte gewesen, biß daß GOTT ihm, bereits nach dem Tode seines Herrn Vaters, zu grosser Beruhigung seiner bekümmerten Frau Mutter, und nicht geringerer Verwunderung dererjenigen, welche ihn vorhero gesehen, durch das Radeberger Bad, und andere dabey innerlich gebrauchte gute Mittel, zu besserer Gesundheit wiederum verholffen, worbey von Hertzen wüntsche, daß nicht allein diese Besserung von beständiger Dauer seyn, sondern auch der Väterliche Seegen, welcher ihm, nebst

dem Zeugnisse eines gedultigen, frommen, und gehorsamen Sohnes, ertheilet worden, an ihm in reiche Erfüllung gehen möge! Die dritte Frucht dieser wohlgetroffenen Ehe war eine Tochter, Johanna Christiana, welche dem 12ten des Herbst-Monats 1726 zur Welt kam, sie aber bereits, nach drey Viertel Jahren, dem andern des Heu-Monats 1727 wiederum seelig verließ. Diesen Verlust ersetzte am neunten des Heu-Monats 1728 die erfreuliche Geburt der noch ietzo lebender Hoffnungs-vollen Tochter, Johannen Friderickeu, welche, unter der guten Anführung ihrer Frau Mutter, in deren Fußtapffen rühmlichst tritt, und welcher am 20sten des Christ-Monats 1732 der jüngste Hilnerische Sohn, Paul Christian, in der Ordnung der Geburt folgete, welche beyde, wie ihres seeligen Herrn Vaters, und auch mein Wuntsch lautet, GOtt ferner durch seine Gnade zu seiner Ehre auffwachsen, und wohl gerathen lassen wolle!

Gemüths-Gaben.

Ich will ietzo nicht untersuchen, in wie weit diejenigen Recht haben, welche meynen, daß GOTT von denenjenigen Personen in der Welt die meiste Ehre habe, welche er aus ihrer Niedrigkeit erhoben; Sondern nur dieses behaupten, daß wenigstens unser Wohlseeliger sich der wunderbaren und verborgenen Weege GOttes nicht unwürdig erzeiget. Dieser hatte ihm eine gute natürliche Fähigkeit gegeben, und diese zu nöthiger Förderung seiner heiligen Abslchten mit demselben, weil er nach seiner Weisheit voraus gesehen, daß dieselbe, seiner Dürfftigkeit halber, in folgenden Zeiten vielmahls den Mangel eines weitläufftigen Unterrichts würde ersetzen müssen.

Mit

Mit derselben war ein anhaltender Fleiß von Jugend auff vergesellschafftet. Konnte er auff hohen Schulen nicht viel besondere Unterweisung genieſſen; So besuchte er die öffentlichen Lehr-Stunden desto fleißiger, und hatte darbey das Glücke, daß zwey derer geschicktesten damahligen Lehrer in Leipzig ihm einen freyen Zutritt zu ihren besondern Lehr-Stunden, Umgang, und Bücher-Vorrath verstatteten, durch deren emsige Lesung er eben so weit kam, als ihn ein mündlicher Vortrag, obwohl vielleicht in kürtzerer Zeit, bringen können. Wurde sein Studiren durch seine Dürfftigkeit bißweilen unterbrochen; So hohlete er bey seinem so langen Auffenthalte auff hohen Schulen doch mit der Zeit alles nach. Nicht allein seine von Jugend auff kümmerlichen Umstände, sondern auch sein Umgang mit vielen vornehmen Personen hatten ihn angewöhnet, nicht mehr, als ihm gebührete, von sich zu halten, eines GOtt und Menschen wohlgefälligen Wandels sich zu befleißigen, und, welches das vornehmste, GOTT, auch in Anfechtung und Versuchungen, recht zu vertrauen, und ihm allein die Ehre zu geben. Dieses sind aber alles Stücke, welche Lehrer zu Vorbildern ihrer Gemeine machen, und ihrem Vortrage der Göttlichen Wahrheiten den rechten Nachdruck geben. Diese Eigenschafften waren dem Wohlseeligen um so viel nöthiger, ie mehr Versuchungen er wiedrigen Falls bey beyden Aemtern ausgesetzt gewesen wäre. Er hatte in seiner Jugend zur Erlernung und dem Genuß derer im Schwange gehenden Eitelkeiten, wegen seiner Armuth, weniger Anleitung, als andere, gehabt: Um so viel weniger hatte er sich dieselben angewöhnen können, und um so viel leichter ward es ihm, sich in seinem Amte ihrer zu

enthalten. Dahero gieng ihm sein Amt über alle andere Sorgen und Geschäffte, und nie war er in seinem Gemüthe ruhiger, als wenn seine Verrichtungen am häuffigsten waren, welche er auch also abwarttete, daß mehr ein Eiffer um die Ehre des Höchsten, und eine rühmliche Amts-Treue, als eine bloße Begierde zu gefallen, daraus hervorleuchtete. Die Zeit, welche ihm von seinen Geschäfften übrig blieb, wendete er auff einen vertraulichen Umgang mit seinen Bekanden und Angehörigen, unter welchen ihm billig das Wohl seiner liebreichen Ehe-Gattin, und Hoffnungs-vollen Nachkommen, am meisten am Hertzen lag. Doch vergaß er hierbey derer Armen, oder sonst fremder Hülffe Bedürfftigen so wenig, daß er ihnen nicht allein mit eigenen Rath und That, sondern auch mit seinem Vorspruche in denenjenigen hohen Häußern, wo er einen Zutritt hatte, zu statten kam. Und woferne der Werth einer Person nicht ohne Grund aus dem Vertrauen, welches sie bey Kennern von Verdiensten findet, zu schliessen ist; So muß schon dieses eine nachdrückliche Entpfehlung unsers Wohlseeligen bey denen Nachkommen seyn, daß ihn, wie viele andere, und oben erwähnte, angesehene Häußer, also auch ins besondere das vornehme Marpergerische Hauß, einer besonderen Liebe und Zuneigung gewürdiget, ja selbst des Herrn Ober-Hoff-Predigers Hochwürdige Magnificentz sich dessen heiligen Amtes bedienet haben. Sein Ansehen war so ernsthafft, als sein Umgang freundlich, und unter Vertrauten schertzhafft, und seine Redlichkeit so unverfälscht, als seine Dienstfertigkeit ohne Eigennutz.

Zu

Zu verwundern war es, daß, bey einer so kümmerlichen Jugend, seine Gesundheit nicht grössern Schaden gelitten. Denn diese war so dauerhafft, daß er Kranckheit halber, so lange er Gvarnison-Prediger gewesen, sein Amt nicht einmahl aussetzen dürffen, auch, nach erhaltener Hoff-Prediger-Stelle, sich, biß etwan ein Viertel Jahr vor seinem Tode, so wohl befunden, daß es geschienen, als ob ihm GOTT auff seine kümmerliche Jugend ein desto gesunderes und geruhigers Alter gönnen wollte. Da aber fieng er an bißweilen über einigen Abgang der Kräffte, und daß ihm seine Arbeit schwehrer, als sonst, würde, zu klagen. Ob nun wohl dieses an sich selbst, menschlichen Ansehen nach, noch nicht eben Merckmahle eines so gar nahen Todes waren; So nahm sie doch der Wohlseelige sogleich davor an, und redete dannenhero sehr fleißig von seinem Sterben, ermahnete auch die Seinigen, seine väterliche Sorgfallt sich ja recht wohl zu Nutze zu machen, so lange sie ihn noch hätten. Leibes-Umständen.

In so leidlichen Umständen befand er sich biß dem 13den April 1742, da er, wie viele andere damahls, von einem Husten, Engbrüstigkeit, und Fieber, angewandelt wurde. Weil er aber noch keine grosse Gefahr darbey sahe, setzte er seine Amts-Verrichtungen nach, wie vor, fort, und that am Sonntag Jubilate nachmittags bey dem Hoff-Gottes-Dienste, bey mercklicher Schwachheit, über die ersten sechs Verse aus dem neunten Capitel der Apostel-Geschichte seine letzte Predigt. Weil auch des regierenden Hertzogs von Weissenfels Hochfürstliche Durchlauchtigkeit ihm gedachten Sonntag gnädigst Kranckheit und Tod.

gnädigst vermelden liessen, seines Besuches Montags frühe zu erwartten; So war er im Stande, auch noch diesen bey gantz leidlichen Auffbefinden abzulegen. Nachmittags aber mußte er sich legen, und des guten Raths des Herrn Berg-Raths und Hoff-Medici, Herrn D. Troppanegers, und, nach einer demselben vorgefallenen Reise, auch Herr D. Bergmanns, und Herr D. Vaters bedienen, welche alle zu einem Aderlasse riethen, da sie aber das Geblüte über die Maaße verschleimt fanden, seine Umstände vor nicht anders, als sehr gefährlich, ausgeben konnten, zumahl da sich in kurtzen eine gäntzliche Entkräfftung der Natur, und zunehmende Hefftigkeit des Steck-Flusses, nebst Durchfall, und immer stärckern Fieber, äußerte. Diese Nachricht beunruhigte den Wohlseeligen so wenig, daß er vielmehr zu seinem Ausgang aus der Welt sich um so viel erbaulicher anschickete, ie gewisser er ihn eine Zeit daher, als bevorstehend, vermuthet, in welcher Ahndung er auch durch einen merckwürdigen Traum, welchen er aber denen Seinigen, um sie nicht vor der Zeit zu kräncken, nie völlig erzehlen wollen, sich vor bestärcket hielt. Der öfftere, und erqvickende Zuspruch Ihro Hochwürden, des Herrn Ober-Hoff-Predigers, machten ihn um so viel freudiger, von welchen ihm auch noch das heilige Abend-Mahl gereichet ward. Der freundschafftliche Besuch, welchen auch Herr M. Grentzens Hoch-Wohl-Ehrwürden bey ihm ablegete, unterhielt ihn gleichfalls in diesen guten Gedancken. Je mehr aber die Hoffnung seiner Genesung verschwand, ie inbrünstiger betete er, ie hertzlicher ermahnete er die Seinigen, und ie bewe-

bewegender seegnete er sie. Dem fünfften Tag seines Lagers, als dem 19den April, trat mit einbrechenden Abend auch der Abend seines Lebens ein. Denn, nach erfolgter Einseegnung so wohl des Herrn Ober-Hoff-Predigers, als Herr M. Grentzens, welcher nach dem noch abends zu ihm kam, entschlieff er abends gegen neun Uhr, unter hertzlichen Gebet und Singen derer Anwesenden, sanfft und seelig in denen Armen seiner getreuen Ehe-Gattin. Er hat auff dieser Welt 61 Jahr, und 4 Monate, weniger 4 Tage, im Amte etwas über 24 Jahr, in der Ehe aber 23 Jahr weniger 6 Tage, gelebet.

Dem 25 April, als an seinem Hochzeit-Tage, ward dessen verblichner Leichnam auff hiesigen Johannis-Kirch-Hoff in der Hilnerischen Grufft Standes-mäßig beygesetzt. Sein Grabmahl aber ist nachhero mit der wohl ausgedachten Vorstellung seines gewöhnlichen Siegels, auff welchem der Heyland am Kreutz erblicket wird, wie seine Wunden auff einen vor demselben knienden gläubigen Christen bluten, welcher hier, unter des Wohlseeligen eigener Person, anzuzeigen ist beliebet worden, nebst der auff seinen Nahmen zielenden Beyschrifft: Für MICH, bemercket worden, worunter folgende Wortte zu lesen:

Allhier ruhet
der seinem HErrn und Erlöser,
wie im Leben, also auch noch im Tode,
eigene und getreue Knecht,

M. Johann Christoph Hilner,

bey der Königl. und Chur-Sächsischen
Evangelischen Hoff-Gemeinde allhier
gestandener und Wohlverdienter

Hoff-Diaconus,

Welcher,
da er in Nieder-Zwönitz dem 25. Dec. 1680 gebohren,
dem 10. Januar. 1718 zu erst ins Predigt-Amt beruffen,
dem 25. April 1719 mit Jungffer **Johannen Christianen**, gebohrner **Hilscherin**, verehlichet,
dem 19 April 1742 aber, durch einen seeligen Tod,
wieder aus der Welt abgefordert worden,
Sein Leben gebracht
auf 61 Jahr und 4 Monate.

Seine Treue vermissen Dessen hinterlassene
betrübte Wittbe, und Drey Kinder,

Welche Ihm dieses Denckmahl mit Thränen haben
setzen lassen,
Ihn aber in der seeligen Ewigkeit dereinst
mit Freuden
wieder zu finden, gläubig hoffen.

Ein anderes Denckmahl Seiner guten Verdienste ist Ihm zu stifften allergnädigst erlaubet worden, durch Auffmachung Seines wohlgetroffenen Bildnisses an einem Pfeiler in hiesiger Königl. und Chur-Sächsischen Hoff- und Sophien-Kirche, unter welchem die fürnehmsten Umstände Seines rühmlichen Lebens in folgender lateinischer Schrifft angezeiget werden:

M. JO. CHRISTOPH. HILNERVS
ZWOENITII NATVS DIE XXV. DEC. cIↃ IↃ CLXXX.
PRIMVM VERBI DIVINI PRAECO MILITIBVS
HVIC REGIAE IN PRAESIDIVM POSITIS XX.
ANNOS PRAEFVIT DEINDE QVVM SERENISS. NOSTER PRINCEPS ELECTOR
IN LOCVM GLORIOSISSIMI PATRIS

ANTECESSORIS REX POLONIARVM SVFFICERETVR COHORTES PRAETORIAS EO SECVTVS DEMVM AN. cIↃ IↃCCXXXVII. AD MINISTERIVM AVLICVM ADSCITVS MILITIA TANDEM OMNI FELICITER CONSVMATA IN AVLAM BEATORVM EVOCATVS ANNOS EXEGIT LXI. MENS. IV.

So hatte auch der Wohlseelige die Ehre, und die Seinigen den Trost, daß dem 8ten May des Herrn Ober-Hoff-Predigers Hochwürdige Magnificentz demselben in hiesiger Frauen-Kirche über den 20sten Vers des Brieffes Pauli an die Galater: **Der Sohn GOttes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben**, eine Gedächtniß-Predigt hielten. Es hatte nehmlich der Wohlseelige diesen Spruch sowohl überhaupt wegen seines tröstlichen Innhaltes, als, in besonderer Deutung desselben auff sich, auch mit aus dieser Ursache hochgehalten, weil das darinne zweymahl vorkommende Wortt MICH die Anfangs-Buchstaben seines gantzen Nahmens in ihrer Ordnung in sich enthält, als woher auch die nur beschriebene Erfindung seines erbaulichen Signets geflossen war. Gleiche gute Gedancken hatte er bey dem 17den Vers des 71sten Psalmes: **GOTT, du hast** MICH **von Jugend auff gelehret. Darum verkündige ich deine Wunder.** Wäre es des Herrn Ober-Hoff-Predigers Hochwürden bey Dero überhäufften Geschäfften möglich gewesen, der Frau Wittibe Ansuchen, wegen Ausferti-

fertigung dieser Predigt, mit gleicher Gütigkeit zu gewähren, als von Ihnen sie sonst gehöret, und ihr Bestes gefördert, wird; So würden wir allen denen, welche Erbauung lieben, eine neue Probe von der schrifftmäßigen und eindringenden Beredsamkeit dieses grossen Gottes-Gelehrten vorzulegen im Stande seyn. So aber können wir nur in einem kurtzen Auszuge so viel darvon gedencken, daß Ihro Hochwürden in dem ersten Eingange die Herrschafft GOttes über Tod und Leben aus dem menschlichen Oden erwiesen. In dem andern Eingange redeten Dieselben von dem Leben und Oden, welchen GOtt unserer unsterblichen Seele, welche in Ewigkeit leben soll, bereitet hat, und stellten darauff aus dem oben erwähnten Leichen-Spruche den lebendigen Oden seelig sterbender Christen vor, worbey Sie zeigeten, wie ein Christ bey seinem seeligen Sterben Oden hohle 1) in der Liebe JEsu, 2) in dem Leben und Sterben JEsu, 3) in der gläubigen und zuversichtlichen Zueignung seines Heylandes und Lebens-Fürstens. Wie sich nun unser Wohlseeliger durch seinen sattsam bekannten Amts-Fleiß einen durchgängigen Ruhm bey allen Redlichen erworben, in deren Buche auch sein Nahme ein unvergängliches Andencken erlanget; So hatte er übrigens weder Muse, noch Neigung, die Bücher-Läden mit seiner Arbeit anzufüllen, weil es, seinem Urtheile nach, heute zu Tage an geschickten Schrifft-Stellern nicht fehle. Er hat dannenhero nichts, als eine Trauer-Rede auff die Frau von Carnitz, die erste in dem Feld-Lager bey Mühlberg gehaltene Predigt, und einige Lieder, dem Drucke übergeben. Als etwas besonderes aber ist dieses noch zu ge-

dencken, daß die Zahl Neunzehn ihm allezeit eine merckwürdige Zahl gewesen. Denn 19 Jahr ist er gewesen, als er auff die hohe Schule nach Leipzig gegangen. Fast 19 Jahr darauff ist er befördert worden. Im Jahr 1719 hat er seine hinterlassene Frau Wittbe geheyrathet, da dieselbe eben 19, er aber zwey Mahl 19, Jahr alt gewesen. Auch hat er 19 Jahr, und etliche Monate, das Gvarnison-Prediger-Amt geführet, und endlich ist er auch dem 19 April 1742 gestorben.

So verborgen nun diese Weege GOttes vor denen Augen der Menschen gewesen, welche er mit dem Wohlseeligen in seinem Leben und Sterben gegangen; Vor so heilig sind sie doch zu erkennen, und so einen sichern Grund der Beruhigung können sie bey Desselben Geehrtesten Hinterbliebenen abgeben, als welche bey diesem Ihnen allerdings höchst-schmertzlichen Verhängniß das Vertrauen zu der verborgenen Güte ihres GOttes haben können, daß, wenn Sie auch ietzo noch nicht einsehen sollten, warum GOTT dieses gethan, Sie es doch gewiß hernach erfahren werden. Dieses ist auch mein hertzlicher Wuntsch, mit welchem ich des Wohlseeligen Vornehmen Angehörigen diese Lebens-Beschreibung übergebe.

GOTT vergelte der bekümmerten Frau Wittibe alle Treue und Liebe, welche Sie nach der Ihr eigenen Leutseeligkeit und Geschicklichkeit

sichkeit dem **Wohlseeligen** erwiesen, durch langes Leben, erwüntschtes Wohlgerathen der **Ihrigen**, und alles beständige Wohlergehen, auch ferneren Seegen und Flor dererjenigen **hohen Personen**, welche sich als **Ihre** Versorger und Beschützer in **Ihren** Wittben-Stande, und als Väter **Ihrer** verwäysten Kinder, erwiesen haben! Ja GOtt erhöre das tägliche Gebet aller dererjenigen, bey welchen der **Hilnerische** und **Hilscherische Nahme** stets unvergessen seyn wird, und lasse die Kinder dieser seiner Knechte bleiben, und ihren Saamen vor ihm gedeyhen! Neustadt bey Dreßden, dem 4ten des Christ-Monats 1743.

Zb 6925 Ak
X 237+390

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-172629-p0035-7

Alk 248 18.
IV, 345

Die

Verborgenen Wege Gottes,

auff welchen er

Den weyland

Hoch-Ehrwürdigen, Hochachtbaren und Hoch-Wohlgelahrten Herrn,

HERRN

M. Johann Christoph Hilnern,

Wohlverdienten Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hoff-Prediger bey der Evangelischen Hoff-Gemeine in Dreßden,

geleitet,

Zeiget in

Desselben

Lebens-Beschreibung,

aus Dessen meist eigenhändigen Auffsatze,

M. Christian Gottfried Grabener,

Rector der Schule zu Neustadt bey Dreßden.

Dreßden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)